

Ein kleines Vermögen unter dem Schlafsofa

Beckum (gl). Als die Familie des königlichen Amtsrates Ferdinand Kosmack in Beckum ankam, hatte man ihr zunächst eine ehemalige Brauerei als Wohnraum zugewiesen. Eineinhalb Jahre dauerte es, bis das Amtshaus auf Boyenstein fertiggestellt war und die Familie hier Wohnsitz nehmen konnte.

Innerhalb einer Parkanlage, von einem Düsseldorfer Gartenbaumeister angelegt, erstreckte sich das imposante Gebäude, wie es sich noch heute darstellt. Die Bäume wurden von den „Edelleuten“ der Umgebung geliefert.

Von Kosmack selbst war mit der Organisation zur Errichtung der Gebäude vollauf beschäftigt, denn zum Depot Boyenstein gehörten vier so genannte Vorwerke, ebenfalls große relativ eigenständige Güter, alle mit prachtvollen Gebäuden und Stallungen für die Remonten (junge Pferde). Dazu gehörten die Güter Mentzelsfelde in Lippstadt, Mer-

feldshof in Keitlinghausen, Friedrichshorst im heutigen Stadtteil Roland und Finckewald in Vorhelm.

Alle Güter wurden nach Persönlichkeiten benannt, die ursächlich mit der Entstehung zu tun hatten. So hatten sich der preußische Kriegsminister Karl Freiherr von Stein Kriegsminister und der General von Boyen und vormalige Kriegsminister mit der Errichtung des Gutes Boyenstein befasst, so dass aus den Namen Boyen und Stein, Boyenstein wurde. Gut Friedrichshorst bekam seinen Namen von König Friedrich Wilhelm IV. und Merveldtshof wurde nach dem Grafen von Merveldt, Landrat des Kreises Beckum benannt, wie auch die Güter Mentzelsfelde und Vinckewalde ihre Namen vom „Königlich Geheimen Kriegsrat“ Mentzel und vom Freiherrn von Vincke, dem 1. Präsidenten der Provinz Westfalen erhielten.

Auf Boyenstein hatte Kosmack

den Beckumer Bauunternehmer Holtmann-Hamerle mit der Errichtung der Gebäude beauftragt. Die Backsteine wurden vor Ort gebrannt und wurden auch nach Menzelsfelde geliefert, wo Kosmack wöchentlich die Baumaßnahmen kontrollierte.

Die Handwerker wurden in bar bezahlt, wobei Kosmack das Geld von der Regierung in Münster in „kleinen Fässern oder in Säcken“ geliefert bekam. In „Er-mangelung eines Geldspindes wurden sie in den Kasten des Schlafsofas gepackt“, wo Kosmack nachts schlief. Er hatte zwar immer eine Pistole neben sich, doch hat es nie den Versuch gegeben ihn zu berauben, obwohl allgemein bekannt war, dass er oft enorme Geldsummen verwahrte.

Ferdinand Kosmack hatte zu den Behörden und auch zur Bevölkerung ein gutes Vertrauensverhältnis aufgebaut und versuchte auch mit der katholischen Geistlichkeit in Einklang zu le-

ben. Mit dem kinderlosen Freiherrn von Wendt auf Crassenstein verband ihn eine Freundschaft, was dazu führte, dass dieser Kosmacks jüngsten Sohn Albert adoptieren wollte, was aber nicht zugelassen wurde.

Dem Remontendepot war kein Glück beschert, denn trotz der „schönen Gehöfte und tragfähigen Böden“ fehlte das wichtigste, die Remonten. Geeignete junge Pferde waren nicht zu bekommen oder zu teuer, und auch das Wirtschaften wurde zu kostspielig, denn die Arbeiter fanden in den Steinbrüchen der Umgebung „hoch bezahlte“ Arbeit. Nach neun Jahren wurde seitens der Regierung der Entschluss gefasst, das Depot in eine Domäne umzuwandeln und zu verpachten. Kosmack wurde eine Stelle auf einem Remontengut in Ostpreußen angeboten, er nahm jedoch seinen Abschied aus dem Staatsdienst, kaufte ein Gut in Westpreußen und wurde Privatier.

Hugo Schürbüscher